



Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige ins Haus gebracht, in der Stadt monatlich 25.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 1

Mittwoch, den 5. Januar 1916

5. Jahrg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Wie das Preussische Landes-Geldverwaltungsamt mitteilt, hat die Vorratserhebung am 16. November d. J. 1915, wider Erwarten einen Ausfall gegenüber der Ernteschätzung vom Juli d. J. ergeben, obwohl letztere so vorsichtig gehalten zu sein schien, daß mit Recht erwartet werden durfte, daß der Ertrag wesentlich höher sein würde.

Die Vorratserhebung war bestimmt, als Unterlage für endgültige Beschlüsse auf dem Gebiete der Nahrungsmittelversorgung zu dienen. Da diese Entschlüsse von weittragender Bedeutung sind, muß die Reichsgetreidekasse Wert darauf legen, daß unverzüglich Aufklärung darüber geschaffen wird, mit welchen Brotgetreidemengen tatsächlich gerechnet werden darf.

In der Annahme, daß bei der Vorratserhebung am 16. November d. J. Irrtümer unterlaufen sind, hat die Reichsgetreidekasse eine sofortige eingehende Nachprüfung angeordnet. Das Ergebnis der Nachprüfung muß bis zum 15. Januar vorliegen. Die Durchführung der Nachprüfung findet durch Sachverständige statt. Als solche habe ich die Mitglieder der hiesigen Weizenkommission bestellt und eidl. verpflichtet. Die Nachprüfung erfolgt in der Zeit vom 3. bis 12. Januar 1916 und zwar in der Stadt Hofheim a. T. und den Gemeinden Lorschbach und Marxheim durch den Kaufmann Wilhelm Meyer in Hofheim a. T.

Die Sachverständigen führen einen entsprechenden, von mir ausgestellten Ausweis bei sich und werden von einem Beamten der betreffenden Gemeinde begleitet. Die Beamten sind gemäß § 4 der Verordnung über Vorratserhebung vom 2. Februar 1915 von mir mit der Wahrnehmung der vorstehend aufgeführten Maßnahmen beauftragt.

Ich richte an die Landwirte des Kreises die dringende Bitte, bei der außerordentlichen Bedeutung, welche von dem Ergebnis der Nachprüfung abhängt, den beauftragten Beamten und Sachverständigen bei ihrer ebenso verantwortlichen wie nicht leichtem Tätigkeit jedwede Unterstützung zuteil werden zu lassen. Dieselben sind, wenn hier ausdrücklich hingewiesen wird, befugt alle Vorratsräume zu betreten, sowie alle in der Verordnung vom 2. Februar 1915 aufgeführten, zur Sache dienlichen Auskünfte zu verlangen.

Höchst a. M. den 29. Dezember 1915.
S. 18411. Der Landrat: Klauer.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 3. Januar 1916.
Der Magistrat: Geh.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 6, 11, Absatz 2 und 12 der Verordnung des unterzeichneten Kreisausschusses vom 7. September 1915 — veröffentlicht im Kreisblatt amtlicher Teil Nr. 54, Biffer 513 —, betreffend Regelung des Weizen- und Brotverbrauchs werden folgende Ausführungsbestimmungen erlassen:

§ 1.

Jede Brotkarte lautet über 2000 Gramm Brot oder 1400 Gramm Mehl.

Sie enthält 6 Abschnitte über je 250 und 10 Abschnitte über je 50.

Dabei gelten die Abschnitte mit dem Ausdruck von 250 für 250 Gramm Brot oder 175 Gramm Mehl, von 50 für 50 Gramm Brot oder 35 Gramm Mehl.

§ 2.

Roggenbrot und Weizenbrot ist entsprechend den Bestimmungen der Verordnung des Bundesrates über die Bereitung von Backwaren vom 5. Januar 1915 in der Fassung der Bekanntmachung vom 31. Dezember 1915 (R. G. Bl. S. 204) herzustellen und zwar Roggenbrot in Einheitsgewichten von 1/2, 1, 1 1/2, und 2 Kilogramm (1, 2, 3 und 4 Pfund), Weizenbrot im Einheitsgewicht von 50 Gramm.

Das Roggenbrot muß das vorgeschriebene Einheitsgewicht am zweiten Tage nach der Herstellung, das Weizenbrot am dem auf die Herstellung folgenden Tage haben.

§ 3.

Der Preis für Roggenbrot wird wie folgt, festgesetzt:
für 1/2 Kilogramm (1 Pfund) auf 20 Pfg.
für 1 Kilogramm (2 Pfund) auf 40 Pfg.
für 1 1/2 Kilogramm (3 Pfund) auf 60 Pfg.
für 2 Kilogramm (4 Pfund) auf 80 Pfg.
Der Abgabepreis für Weizenmehl wird für 1/2 Kilogramm (1 Pfund) auf 27 Pfg., derjenige für Weizenmehl 00 (Weizenanbaumehl) für 1/2 Kilogramm (1 Pfund) auf 35 Pfg. festgesetzt.

§ 4.

Die Bestimmungen in § 1 treten mit dem 3. Januar 1916,

dieser in §§ 2 und 3 mit dem Tage der Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft. Mit letzterem Tage wird die im Kreisblatt, amtlicher Teil Nr. 67, Biffer 613 veröffentlichte Bekanntmachung vom 8. November 1915 — S. 15865 — aufgehoben.

Höchst a. M. den 17. Dezember 1915.

Der Kreisausschuß des Kreises Höchst a. M.:
S. 18386. Klauer, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 3. Januar 1916.

Der Magistrat: Geh.

Bekanntmachung.

Ein Zweimarkstein gefunden. Derselbe kann nach Ausweis von dem Verlierer in Empfang genommen werden.
Hofheim a. T., den 3. Januar 1916.

Die Polizeiverwaltung: Geh.

Lokal-Nachrichten.

— Dem Kriegsfreiwilligen Kanonier Carl Reimers wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

— Herr Lehrer May konnte am 1. Januar auf eine 25 jährige erfolgreiche Tätigkeit als Lehrer an der hiesigen Volksschule zurückblicken und seinen genannten Herrn auch von unserer Seite herzlichste Glückwünsche dargebracht.

V.F.V. Wir weisen erneut darauf hin, daß wir seither, auch im neuen Jahr jeden Donnerstag Abend, 8 Uhr im Gasthaus „zur Krone“, die Frauen und Jungfrauen des Vereins sich zu einer Zusammenkunft zwecks gemeinsamer oder privater Arbeit und um das Vereinsleben anzuregen, treffen. Morgen Vorlesung der seither eingegangenen Dankschreiben für die Weihnachtspakete. Wir ersuchen recht oft und zahlreich an den Abenden teil zu nehmen.

— Die französische Regierung hat angeordnet, daß vom 1. Januar 1916 ab bis auf weiteres von einem Abnehmer an einem Tage nicht mehr als 180 Franken auf Kriegsgefangenen-Postanweisungen nach Frankreich abgesandt werden dürfen.

— Künstlerische Postkarten als Dank für die Einlieferung von Gold. Um den Eifer für die Einlieferung von Gold besonders bei der Jugend neu zu beleben, hat die Nassauische Landesbank die Einrichtung getroffen, daß bei ihren sämtlichen 200 Kassen für die Einlieferung von je 10 Mk. in Gold als Dank eine künstlerische Postkarte gewährt wird. Bei allen Kassen wird ein Vorrat reizender Karten, welche alle Beziehungen auf den Krieg haben, zur Auswahl bereit gehalten. Erwünscht wäre, wenn in allen Schulen die Lehrer die Schulkinder auf diese Einrichtung hinweisen und zum eifrigen Sammeln anhalten würden.

— Die Brotkarten haben nunmehr etwas geänderte Einteilung der Abschnitte erfahren. Die Karte lautet bekanntlich seit 1. Januar auf 2000 Gramm Brot oder 1400 Gramm Mehl. Sie enthält links 6 Abschnitte à 250 und rechts 10 solche à 50 Gramm. Die zu Weihnacht ausgebenen Mehlkarten haben nur Gültigkeit bis einschließlich 8. Januar.

— Der Frankfurter Adler in Eisen. Am Sylvestertag fand in Gegenwart der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und des Großherzoglichen Finanzministers Dr. Braun-Darmstadt die feierliche Uebergabe des vollendeten Adlers in Eisen an die Stadt Frankfurt statt. Das Eisenkleid der ausgezeichneten wirkenden Figur besteht aus mehr als 200.000 Nägeln, für die etwa 110.000 Mk. gelöst wurden. Der Adler erhält vorläufig einen bevorzugten Platz im Römer.

— Die Höchstpreise für Wild und Geflügel wurden einer Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 30. Dezember 1915 mit Wirkung ab 1. Januar 1916 in einigen Punkten geändert. Einige Wildarten, nämlich Hasen, Kaninchen und Fasanenhehnen sind entsprechend der Jahreszeit im Preise heraufgesetzt und für Frischlinge besonders Höchstpreise festgesetzt. Die Jägerpreise verstehen sich ausschließlich Fracht- und Vermittlungskosten.

— Mieter und Mietsstempel. Vom 1. bis 31. Januar 1916 müssen die Mietverträge versteuert werden, auch die nur mündlich abgeschlossenen. Wir möchten unsere Leser darauf aufmerksam machen, daß nach einer reichsgerichtlichen Entscheidung alle Mieter, deren jährliche Miete über 360 Mk. beträgt, verpflichtet sind, gleichviel ob sie Vertrag haben oder nicht, die Hälfte des Mietsstempels zu entrichten.

— Feldpostsendungen für Oesterreich-ungarische Heeresangehörige. Vom 3. Januar 1916 ab können Pakete an Angehörige der österreichisch-ungarischen Feldarmee und ihr zugeteilte Personen für alle österrei-

chisch-ungarischen Feldpostämter angenommen werden. Gestattet ist auch ferner lediglich die Versendung von 1. Ausrüstungs- und Bekleidungsgegenständen. 2. Zigaretten, Zigaretten, Tabak, Pfeifen, Zigarren- und Zigarrenspitzen und benzinlosen Eisenfeuerzeugen. Alle anderen Gegenstände insbesondere auch Lebensmittel und Genussmittel sind von der Versendung ausgeschlossen.

— Viel an Futter läßt sich sparen, wenn zur Verkleinerung der Kartoffeln, Rüben oder anderer Knollengewächse eine gut arbeitende Quetsche Verwendung findet. Die Vorzüge der Quetschen mit auswechselbaren Stäben oder Rosten sind: Leichteste Handhabung bei Herstellung klarer, wolliger Masse. Die Zwischenräume der Roste sind nur 7, 8 und 9 mm weit, dadurch werden auch die kleinsten Kartoffeln zerdrückt. Diese vollständig klare Masse wird von den Tieren durch leichte Verdauung voll ausgenützt. Eine Quetsche mit Rosten läßt sich leicht reinigen, Rückstände können nicht überbleibend werden, weil diese immer wieder zuerst durchgequetscht werden. Steine fallen nach Entfernung des Holzens selbst heraus. Modell 1914/15 reinigt sich selbsttätig von Wurzeln, Reimen oder Stroh während des Gebrauchs. Die Haltbarkeit solcher Quetschen ist unbegrenzt. Die Nachteile der Quetschen mit Stiftenwellen: Bei Quetschen mit Stiftenwellen sind die Zwischenräume mindestens 14, 16, 18, oft bis 20 mm weit, liefern daher eine viel gröbere Masse, oft nur Brocken, kleine Kartoffeln werden nicht zerdrückt sondern gehen ganz durch die Zwischenräume. Diese grobe Masse wird von den Tieren nicht vollständig verdaut und geht unausgenützt im Kot verloren. Stiftenwellen sind unständlich zu reinigen. Die hängenbleibende Masse wird sauer und überbleibend. Steine können nur nach Erkaltung der Kartoffeln entfernt werden. Die Stifte werden oft verbogen oder abgebrochen, das Gerät wird vorzeitig unbrauchbar.

Kartoffelfütterung an Pferde als vollständiger Ersatz für Körner.

Von Kgl. Ökonomenrat und Rittergutsbesitzer Alfred Weihenmehl, Schlossau, Kr. Strahburg, Westph.

Natürlich ist darauf zu achten, daß das erste Futter, welches die Pferde nach der Arbeit erhalten, nicht zu naß ist, die Pferde also nicht, wenn sie etwa noch erregt sind, viel Wasser saufen. Es ist mir in einigen Fällen berichtet worden, daß die Pferde Verschlag bekommen können, also steif geworden wären. Die Veranlassung dazu ist jedoch niemals das Kartoffelfutter, sondern der Genuß des Wassers in erregtem Zustande der Pferde.

Wenn die Pferdefütterer richtig angeleitet werden, bekommen sie bald die genügende Übung, indem sie auf das erste Futter den dicken Kartoffelbrei aus dem Grunde der Futtertonne gießen.

Die ganze Tagesration kann auf einmal in die Tonne geschüttet werden. In den Futtertönnen dürfen gedämpfte Kartoffeln unter keinen Umständen getan werden, da es dort leicht Pilze und Schimmelbildungen gibt, welche Krankheiten bei den Pferden verursachen. Ein schädliches Sauerwerden des Kartoffelbreis in der Futtertonne ist nicht zu befürchten, weil die Ration 24 Stunden aufgefüttert wird, auch ist das leichte Ansäuern des Futters nicht nur nicht schädlich, sondern wirkt wohlthuend auf die Verdauung der Tiere. Man füttert ja Pferde, welche an Drupe erkranken, mit Sauerteig. Die Futterkrippen und -tonnen habe ich noch niemals besonders reinigen oder auskalken lassen. Die Tonne wird in 24 Stunden leer gefüttert, die Krippen von den Pferden leer gefressen. — Auf die größte Sauberkeit ist nur zu achten bei Bereitung des Kartoffelfutters in der Kartoffelfäße, also beim Dämpfen. Es ist also, wie ich anfangs gesagt habe, die Kartoffel vor dem Dämpfen durch eine Waschmaschine sauber von Sand und fauligen Teilen zu befreien, denn diese sind es, welche die gefährliche Kolik verursachen, niemals aber ein sauber bereitetes Futter von gedämpften Kartoffeln, aus denen das schädliche Solanin entfernt ist. Man muß also darauf achten, daß auch nicht durch die Füße der Leute, welche den Dampfraum betreten, Schmutz und Sand hineingetragen wird.

Wer diese meine Ratschläge genau befolgt, wird niemals eine schwere Kolik bei seinen Pferden haben. Tritt eine solche auf, so ist sie durch andere Ursachen hervorgerufen, w. z. B. durch Fressen von Sand und auf dem Felde ausgestreutem, durch Unterscheiden zum Aufgehen gebrachtem Getreide. Ein Kolikfall bei Kartoffelfütterung ohne Körner ist, wenn er sofort und sachgemäß behandelt wird, schnell beseitigt.

(Schluß folgt in nächster Nummer).

Das dunkle Rom.

Die Alliierten, die durch Absperrungs- und andere Maßregeln das öffentliche Leben in Deutschland auf die tiefste Stufe der Kriegsmißstände herabzudrücken hofften, mußten nebst anderen peinlichen Ueberraschungen auch die für sie wenig erfreuliche Erfahrung machen, daß die führenden Begleitererscheinungen des Krieges in ihren eigenen Städten viel stärker und allgemeiner auftraten, als bei uns. Die einst so strahlenden Hauptstädte Englands und Frankreichs sind längst nicht mehr, was sie im Frieden waren. Und zu all dem Mißvergügen kam die Dunkelheit, die man aus Angst vor der deutschen Luftflotte über London und Paris herabsinken lassen mußte. Nunmehr ist Italien auch in dieser, von den Bürgern laut beklagten Beziehung dem Beispiel seiner Bundesgenossen nachgekommen: wie auf das lichtlose Paris das lichtlose London folgte, so folgt dem dunklen London jetzt das dunkle Rom. Auch die braven Römer müssen jetzt Nacht für Nacht am eigenen Leibe verspüren, was es bedeutet, wenn das Licht erlischt. Ein anschauliches Bild der gegenwärtigen römischen Kriegsnacht läßt sich einer Schilderung der „Italia“ entnehmen: „Unficher und richtungslos irrt man durch die Straßen des dunklen Rom. Nur hier und da schimmert eine trübe, verschleierte Gaslaterne. Das Pflaster ist schlüpfrig in dieser Jahreszeit, halb naß, halb kalt. In den Straßen, in denen die Theater liegen, drängt sich die Menge in Gestalt ungewisser, unkenntlicher Schatten. Es sind die bedauernswerten römischen Theaterbesucher, die wie Gespenster nach Hause eilen. Alles stürzt nach dem im tiefen Dunkel dieser verschwindenden Corso Vittorio. Eine Droschke taucht aus dem Dunkel auf. Alles bleibt stehen; man beugt sich vor, jeder sucht an den Wagen heranzukommen. Und von allen Seiten ertönen beschwörende Rufe nach dem Kutscher; doch der Kutscher weigert sich, Gäste aufzunehmen; er will selbst aus dem Dunkel nach Hause gelangen. Wieder taucht eine Droschke auf, aber sie ist besetzt und rollt rücksichtslos vorüber. So geht es fort und fort, bis man sich entschließt, zu Fuß weiterzuwandern. Das ist mühsam, aber keineswegs langweilig. Man ist genugsam damit beschäftigt, den Weg innezuhalten und auf die Tritte der unsichtbaren Lebensgenossen aufzupassen. Beim kleinsten Geräusch bleibt man stehen, aber nirgends ist ein göttlicher, rettender Wagen aufzutreiben. Und weiter geht es durch die Nacht des modernen, des lichtlosen, droschkenlosen Roms.“

Rundschau.

Welcher Kriegsschauplatz.

Die Stimmung in England und Frankreich ist noch viel zu Tiefschmerzhaft. Nur ernste Rückschlüsse auf dem Hauptkriegsschauplatz im Westen, wo uns die beste feindliche Heeresmacht, die französische, gegenübersteht, wären imstande, einen radikalen Stimmungsumschwung dort herbeizuführen. — Darüber darf man sich keiner Täuschung hingeben. Etwaige weitere feindliche Rückschlüsse in Gallipoli, bei Saloniki, am Suezkanal, in Ägypten und Mesopotamien würden mehr die Weltmachtstellung Englands treffen; neue Niederlagen der Russen vermöchten den östlichen Nachbar wohl im Innern zu erschüttern. All das aber hätte nicht die naturnotwendige Folge eines entscheidenden Stimmungsumschwunges in Frankreich. Unhaltbare innere wirtschaftliche und finanzielle Zustände oder militärischer Zusammenbruch an der eigenen Front, das könnte erst zur Entscheidung führen.

Erfreulich.

Sehr erfreulich zu hören ist, daß die englische Luftflotte wieder einmal um drei Einheiten, darunter ein Großkampfflugzeug, geschwächt wurde. Wenn die Engländer am Jahreschlusse ihre Errungenschaften überblicken, und die Bilanz ziehen, so können sie sich getrost das Zeugnis ausstellen, daß sie zwar Großes gewollt und noch Größeres dem Volke daheim vorgegaukelt haben, aber weder zu Lande, noch zu Wasser, noch in der Luft etwas erreicht haben. (Etr. Bln.)

Der Feuerwurm.

4.

Auch Brandeis blickte sinnend auf die Amerikanerin, die sich alle Augenblicke stöhnend im Bette wand und flehentlich bat, sie doch endlich von dem Feuerwurm zu erlösen.

Plötzlich zuckte ein heller Schein über sein offenes Gesicht und er zupfte den Medizinalrat leise am Arm.

„Dürfte ich Sie zu einer kleinen Unterredung unter vier Augen auf einen Moment hinausbitten, Herr Medizinalrat?“ flüsterte er.

Etwas befremdet nickte der alte Herr und folgte seinem jungen Assistenzarzt auf den Korridor. Er war recht begierig, was der junge Mann ihm gerade jetzt zu sagen hatte. Brandeis schöpfte tief Luft; dann begann er leise:

„Herr Medizinalrat, ich wüßte noch ein Mittel, durch was wir Mrs. Norman vielleicht von ihrer fogen Idee heilen könnten.“

„Wie? — Ah, das wäre vortrefflich! — Aber bitte, was meinen Sie, was wir tun sollen?“ fiel ihm Rörting eifrig ins Wort.

Brandeis lächelte sein verbindliches Lächeln:

„Verzeihen Sie, Herr Medizinalrat, aber ich hätte vorher noch eine kleine Bedingung. — Sie wissen wohl, eine Hand wäscht die andere.“

„En, mein junger Freund, Sie setzen mir da sozusagen die Pistole auf die Brust; aber wenn es in meiner Macht steht, warum nicht! — Worin besteht also die Bedingung?“

„Wenn Sie mir die Hand Ihrer Tochter gewähren,

Deutschland.

;) Geduldet. (Etr. Bln.) Der Andrang der für englische Munitionsfabriken angeworbenen Arbeiter ist derart, daß ein aus England zurückgekehrter Arbeiter dringend warnt, Stellung in England anzunehmen. Er weist darauf hin, daß die bei der Aufstellung gemachten glänzenden Versprechungen nicht innegehalten werden, und daß die Löhne sogar niedriger seien als in den Vereinigten Staaten.

;) Italienisch. (Etr. Bln.) Ein Blatt Italiens erregt sich sehr über die militärische Disziplin, die als etwas Angezogenes den Einberufenen beigebracht wird und gibt als Beweis unerhörter Härte folgendes Beispiel, das deutschen Lesern gewiß ein Lächeln abnötigt. Ein Rekrut geht über den Kasernenhof und grüßt den Unteroffizier mit vertrauter Freundlichkeit. Der erwidert ebenso. Dies bemerkt zufällig ein anwesender Leutnant. Er nimmt sich den Rekruten vor: „Wie kommen Sie dazu, Ihren Vorgesetzten, den Sergeanten, so vertraulich zu grüßen?“ — „In Befehl, er ist mein intimster Freund!“ — „Ach, was? Und wenn es Ihr leiblicher Vater wäre, so müßten Sie hier auf dem Kasernenhof wenigstens Achtung vor ihm haben. Drei Tage Mittelarrest wegen Achtungsverletzung einem Vorgesetzten gegenüber!“

;) Zufuhrsperrre. (Etr. Bln.) Es hat reichlich lange gedauert, ehe die Salutaentwertung und die grenzenlose Verschuldung aus Ausland unseren französischen und englischen Nachbarn klar machte, wie wohlthätig die Zufuhrsperrre für uns in der Gegenwart ist; aber noch nicht erfasst haben sie die riesige Bedeutung, die die Sperrre für die industrielle Zukunft Deutschlands hat. Heute zwingt uns die Blockade, zu erfinden und zu entdecken; und am Tage nach dem Frieden erscheint die deutsche Industrie mit ihren vielen neuen Erfindungen auf dem Weltmarkt. Man überlege, um nur ein Beispiel zu nennen, was die Entdeckung des synthetischen Kautschuks für die englische Plantagenwirtschaft bedeutet. Gelingt es, den Kautschuk billiger herzustellen, so ist das für England ein Milliardenverlust. Und so auf vielen Gebieten. England und Frankreich, die heute das Ausland mit Milliardenaufträgen überschwemmen, die sich der ganzen Welt verschulden, haben keine Gegenwerte, die sie nach dem Kriege für diesen Verlust an nationalem Vermögen einsetzen können. Wir aber behalten unsere Volkswirtschaft im Gange, behalten die sicheren Grundlagen für unsere Anleihepolitik und schlagen nach dem Kriege die neue Schlacht unserer industriellen Ueberlegenheit, die unseren Gegnern vielleicht so bedenklich werden wird, wie Polen und Flandern.

Und Italien?

Dem Lande fehlte sehr bald die deutsche Kohle und das deutsche Roheisen. England leistete nur in beschränktem Umfange Hilfe. Ganz unterbunden war die für die großen Volksmassen überaus wichtige Ausfuhr von Früchten, Pflanzen, Blumen und Frühgemüsen nach Deutschland. Deutschland war also für Italien nicht nur der größte Lieferant, sondern auch der größte Abnehmer. Es konnte nicht ausbleiben, daß die Ausschaltung Deutschlands tiefgehende Störungen im italienischen Wirtschaftsleben hervorrief. Dazu kam noch, daß der Fremdenverkehr fast völlig aufhörte, und dieser hatte im Frieden alljährlich einen reichen Goldstrom dem Lande gebracht. Die Arbeitslosigkeit wurde noch durch die Rückkehr der italienischen Saisonwanderer vermehrt, deren Zahl sich im letzten Jahrzehnt pro Jahr zwischen 700 000 und 800 000 bewegt hatte. Die Rückkehr dieser Saisonwanderer bedeutete auch eine Verminderung des Nationalreichtums, da diese Arbeiter pro Jahr etwa 500 Millionen Mark Spargelder nach der Heimat zurückgeschickt hatten.

Italien präsentierte der Entente die Rechnung für seinen Treubruch gegenüber dem Dreibunde sehr bald. England mußte eine Anleihe von zwei Milliarden Lire bewilligen, aber Italien mußte sich völlig unter die englische Finanzkontrolle beugen; es mußte als Sicherheit für das englische Darlehen einen Teil seiner Zolleinnahmen verpfänden, und es mußte gestatten, daß ein englischer Kommissar diese Zolleinnahmen kontrolliert. (Etr. Bln.)

von Fräulein Margas Seite habe ich keine Abweisung zu befürchten.“

„So, so“, entgegnete Rörting, und konnte sich trotz seiner aufgeregten Stimmung eines Lächelns nicht enthalten. „Es ist ja sehr brav von Ihnen, daß Sie dann doch noch meine Einwilligung für nötig halten, aber in diesem Augenblick wird mir ja mein Segen volens oder gegenwärtig. Nun gut, wenn Mrs. Norman meinem Institute erhalten bleibt, und das wird sie, wenn es Ihnen gelingt, sie von Ihrer verrückten Idee zu befreien, will ich mir die Sache mal ernstlich überlegen. Aber jetzt zeigen Sie erst Ihre Kunst, Sie Schläuberger!“

Vergnügt lächelnd betrat Brandeis wieder das Zimmer.

„Nur Geduld, Mrs. Norman, wir werden den frechen Störenfried bald haben!“ tröstete Brandeis freundlich. „Ich bin jetzt auch der Ueberzeugung, daß Sie tatsächlich einen Käfer verschluckt haben.“

„O nicht wahr, Doktor, Sie glauben auch? Yes, ich wußte ja, daß Sie ein tüchtiger Doktor sind. Sie werden die Käfer fangen — will you? — O, wie sie wieder knabbeln, die horrible Käfer!“

Es beruhigte sie scheinbar bedeutend, daß man ihr die Existenz des Käfers nicht mehr bestritt. Geduldig wartete sie nun auf des Doktors Eingreifen.

Brandeis verließ wieder das Zimmer und begab sich auf den Korridor, wo Rörting noch immer unruhig, in Gedanken vertieft, auf- und abschritt.

„Nun?“ forschte er, als der Assistenzarzt auf ihn trat.

Europa.

— Frankreich. (Etr. Bln.) Obwohl die militärischen Sachverständigen Frankreichs schon seit langem die die Mindervaligkeit der indischen Truppen für den Krieg an der Westfront erkannt hatten, sieht die öffentliche Meinung Frankreichs in dieser Begnadigung der indischen Truppen nur einen Beweis mehr dafür, daß England an nichts anderes als sein Hauptziel, die Sicherung Ägyptens, denkt.

;) Rußland. (Etr. Bln.) Der Eisenbahnminister Trepow ist in Velgeitung von höheren Beamten nach Archangelsk abgereist, wo während des Sommers bei der Beförderung von Kriegsbedarf aus Amerika ungeheure Unterschleife vorgekommen sein sollen.

;) Rußland. (Etr. Bln.) Bei Betrachtung der Lage in Rußland weiß man nicht, wie man die Frage entscheiden soll, ob die Wirtschaftslage des Zarenreiches größer ist oder seine Finanzlage. Die russische Ausfuhr ist durch die Sperrung der Dardanellen fast ganz verstopft, da der Export nur auf Vladivostok und Archangelsk angewiesen ist. Archangelsk ist aber vom Oktober bis zum Mai durch das Eis gesperrt. In den ersten neun Monaten des Jahres 1915 betrug die russische Ausfuhr 140 Millionen Rubel gegen 800 Millionen Rubel in dem entsprechenden Zeitraum des Jahres 1914. Rußland, das ja vorwiegend Agrarland ist, konnte das wichtigste Aktivum seiner Handelsbilanz, seine Getreideernte, nicht im Auslande verwerten. Man hätte nun annehmen müssen, daß Rußland geradezu im Getreide schwimmen müsse.

;) Schweden. (Etr. Bln.) Die Regierung hat allen Offizieren und Soldaten im Meer und in der Flotte verboten, sich im kriegführenden Ausland aufzuhalten. Das Verbot umfaßt auch Militärpersonen, die Zeitungskorrespondenten im Ausland sind.

;) Rumänien. (Etr. Bln.) Es dürfen schätzungsweise insgesamt etwa 180 000 Waggons Brotgetreide und Hülsenfrüchte aus den letzten beiden Ernten Rumäniens nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn geliefert werden. Besonders erfreulich ist, daß auch Mais in erheblichem Umfang zur Einfuhr nach Deutschland gelangen soll.

;) Italien. (Etr. Bln.) Man schreibt: In der Schweiz zählt man für Kohle halb soviel wie in Italien und dabei bezieht man sie nicht von den Verbündeten, sondern zum Marktpreis aus Deutschland. Kein Wunder also, daß sich ein dumpfer Groll gegen England in Italien regt, und daß ein Blatt ungeniert schreiben durfte: England führe Krieg nicht nur mit den Knochen, sondern auch mit dem Geld der anderen.

Äfrika.

— Ägypten. (Etr. Bln.) Die englische Regierung scheint auf einen großzügigen türkischen Angriff gegen Ägypten gefaßt zu sein, befindet sich aber in einer schwierigen Lage. — Eine große Gefahr für den Suezkanal scheint von Arabien aus zu nahez. Das Vordringen der Türken und Araber von Yemen aus hat schon zu der Vorsichtsmäßigkeit geführt, den Verkehr durch den Suezkanal zu sperren. Das bedeutet für England einen folgenreichen Entschluß. Auf der einen Seite ist seine Lebensader nach Indien abgeschnitten, auf der anderen Seite ist es bei Suez bedroht. Schon die Kanalsperre dürfte man in England, auch abgesehen von dem Ausfall an Gebühren und Dividenden, nicht leicht empfinden.

Aus aller Welt.

;) Deismold. In Untersuchungshaft genommen wurde der Kaufmann Kaiser aus Bad Salzungen, der seit einer Reihe von Jahren einen Vertrauensposten auf Hoffmanns Stärkefabriken in Salzungen versehen hatte. Bei einer Prüfung der Bücher stellten sich Unterschleife in Höhe von rund 150 000 Mark heraus, die zum Teil schon jahrelang zurücklagen.

;) Warnik. In der Nähe von Warnik wagten sich drei Kinder auf einen kleinen See, der eben zugefroren war. Die beiden Mädchen und der Knabe im Alter von 8—10 Jahren hatten kaum die Fläche betreten, als das Eis nachgab und alle drei Kinder einbrachen. Die Kleinen gerieten unter das Eis und ertranken.

„Herr Medizinalrat, ich muß die Wagenpumpe einmal zu kurzer Benutzung haben.“

„Aber mein lieber Brandeis“, entgegnete der Medizinalrat und eine starke Enttäuschung malte sich in seinen Zügen, „wird die Benutzung der Wagenpumpe nicht völlig unnütz sein? Wir sind uns doch einig, daß Mrs. Norman in Wirklichkeit keinen Feuerwurm verschluckt hat; also wird die Wagenpumpe, genau, wie das Bomitiv, nur einen negativen Erfolg zeitigen.“

„Die Wagenpumpe gehört mit in meinen Plan, Herr Medizinalrat“, lächelte Brandeis. „Und was den Feuerwurm anbelangt, so glaube ich, daß wir ihn unserer Patientin doch noch vorzeigen können.“

„Na, da bin ich aber doch wirklich begierig“, orakelte Rörting tiefsinnig und ging nach seinem Arbeitszimmer, um die benötigte Pumpe zu holen.

Brandeis ging jedoch ein paar Treppen tiefer, bis er vor dem Gemach des Faktotums angelangt war. Hier hatte er mit Hannes eine Unterredung, bei deren Schluß er dem biedereren Hamburger einen harten Taler in die Hand drückte.

Da verzog sich Hannes breites Gesicht zu dem behaglichsten Lächeln und dienstbeflissen, meinte er:

„Lassen Sie mich man machen, Herr Doktor. Zu dem Kohlenkeller greif ich bestimmt einen. Jetzt, wo es düster ist, rennen die Viehler allertwegens rum. Ich komme dann sofort auf!“

Etwas mißtrauisch betrachtete Mrs. Norman die herbeigeschaffte Pumpe und den obligaten Eimer.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

?) **Hühner.** Man veröffentlicht folgende hübsche Zuchtschrift: „Ein Lehrer führt als Offiziersstellvertreter zum ersten Male seinen Landsturmgewehr in den Schützengraben. Da ihm die Stellung völlig unbekannt ist, schickt er jemand zur Aufklärung voraus. Nach einiger Zeit kommt der wieder zurück und meldet, der Schützengraben sei der exponierteste der ganzen Stellung. Der Marsch wird infolgedessen unter allen möglichen Vorsichtsmaßnahmen angetreten und die stärkste Wachsamkeit beobachtet. Aber es zeigt sich stundenlang kein Russe. Endlich wird der Mann — ein Prießträger — wieder geholt und gefragt, was er sich unter dem exponiertesten Schützengraben vorgestellt habe. „Au, den sichersten.“

!) **Angst.** In der Warschauer Elektrischen sitzt ein älteres polnisches Ehepaar. Ein deutscher Soldat steigt ein mit dem Arm in der Binde. Mitleidig betrachtet ihn die Frau, dann greift sie verächtlich in ihre abgegriffene Geldbörse und reicht ihm 50 Pfennig mit den Worten: „Herr Soldat, kaufen Sie sich Zigaretten!“ Kurz darauf kommt ein zweiter Soldat, ebenfalls verwundet. „Seid Ihr das selbe, was jener?“ fragt die Frau den neuen. „Nein, erwiderte dieser, „er ist Musketier, ich bin Gefreiter!“ „So, so, Gefreiter: hier — für Zigaretten!“ sagte sie und drückt dem Gefreiten eine Mark in die Hand. „Au, hör aber auf“, sagt ihr Mann ärgerlich. „Wenn jetzt, Gott behüt!“ — noch ein deutscher General einsteigt, bin ich pleite.“

— **Kurios.** Die jüngsten Verwickelungen in Haiti erinnern an einen kuriosen Vorfall, der sich dort nach dem Sturz des Präsidenten Salomon zu trug. Die kleine Republik hatte damals gerade eine ganze Menge neuer Priesmarken erhalten, die das Bild ihres Lenkers zeigten. Da dieser inzwischen abgesetzt worden war, schien es wenig angebracht, die Marken in den Verkehr zu bringen. Unglücklicherweise war die Lieferung aber bezahlt und bei den Forderungen des Operettenstaates war es unmöglich, den ganzen Posten einfach zu vernichten, und damit eine bedeutende Summe zu verlieren. Wie sollte man sich aus dem Dilemma herausfinden? Die Not war groß, bis ein finnischer Haitianer aus den probaten Gedanken versiel, die fatalen Marken zwar in Gebrauch zu nehmen, sie aber nur unter der Bedingung zu verkaufen, daß sie umgekehrt aufgelegt werden müßten. Der Sinn dieser Forderung war der, daß es nun so schien, als sei der gestürzte Präsident mit dem Kopf nach unten hängend abgebildet, die schändlichste Strafe, die es in Haiti gibt. Die Lösung wurde an maßgebender Stelle mit Jubel aufgenommen und tatsächlich durchgeführt.

— **Einträglich.** Der frühere Stadtherr Jockey Bullock hat, wie er seinen Freunden schreibt, seine Tätigkeit in England für immer abgeschlossen und kehrt nach seiner Heimat in Australien zurück, wo er sich eine große Farm gekauft hat, die er zu bewirtschaften gedenkt. Bullocks Erfolge im Rennsattel sind eng mit der Wirksamkeit des englischen Trainers R. Day verknüpft. Für dessen Stall ritt er schon in den Jahren 1903 und 1908 in England und kam dann im Jahre 1909, als Tag für Grady verpflichtet wurde, nach Deutschland und ritt hier als Stalljockey für das Hauptgestüt vier Jahre hindurch die meisten Siege, um dann, mit Tag nach England zurückgekehrt, jenseits des Kanals seine Tätigkeit, die ihm einige Millionen eingebracht haben mag, bis zum Ende dieser Saison mit stets gleichbleibendem Erfolg fortzusetzen. Der letzte große Coup, den die beiden landeten, war der mit Son in Law im Caesarswitsch.

?) **Schicksalsvogel.** Unseren germanischen Vorfahren waren Uhu und Eule sogenannte Schicksalsvögel. In einigen Gegenden Mitteldeutschlands, glaubt man heute daran, daß, sobald das Geschrei eines Waldkäufchens erklingt, der Tod eines Verwandten oder Freundes, dessen, der ihn zuerst gehört, bevorstehe. Der unheimliche, klagende Schrei der Schleiereule ist wohl die Ursache zu dem Aberglauben geworden, daß auch sie ein Schicksalsvogel sei. Entsprechend den verschiedenen Gegenden mit ihren Mundarten heißt dieser Vogel Gwiggl, Kewitt oder auch Kivitt; letzterer Name soll aus dem ihm zugeschriebenen Ruf: „Kümm mit!“

entstanden sein. Kewitt bedeutet nach dem Idiom des Schweizer Argaus so viel wie Grab, Leichenhügel. Daß auch die Gebildeten seinerzeit nicht frei von solchem heidnischen Aberglauben waren, beweist eine Niederschrift eines Pfarrers in Thalwil, in der er den Zürichern folgendes zuruft: „Wann durch den dünnen Luft ein schwarzer Kabe flucht, Und knaket sein Geschrei, und wann des Eulen Frauloe Ihr Wiggenglwige heult: sind Losungen sehr raube.“ — In einigen Gegenden sagt man beim Schrei der Eule, sie rufe den Kranken heraus auf den Friedhof. Wenn es dem Pauer gelingt, sie zu fangen, so wird sie an das Scheunentor genagelt, wo sie dann den Knaben als Wurfziel dient.

Vermischtes.

!) **Luftig.** Ein Urlauber erzählt das folgende lustige Erlebnis: In dem kleinen Rest, in dem ich geboren bin, und wohin ich dieser Tage zum Besuche meiner Mutter kam, haben sie auch eine Wohlfahrtseinrichtung wie an anderen Bahnhöfen getroffen: Jeder aussteigende Soldat erhält eine Tasse Kaffee und ein belegtes Brötchen. . . eine sehr nette Einrichtung. Also ließ ich aus und sofort eilte eine liebliche Hebe auf mich zu und begrüßte mich in der altvertrauten heimischen Mundart: „Ha, wollet Se toi Tass' Kaffee?“ Ich war entzückt über so viel Güte und besagte eifrig, Aber . . . der Kaffee war weniger als lauwarm, er war schon mehr kalt. „Na“, meinte ich entrüstet, „des mein i, wär net z'viel verlangt g'wese, wenn i e warme Tass' Kaffee in Leib kriegt hätt!“ Sie tat erstaunt. „A, was Sie sage! Ist's r kalt der Kaffee?“ „No, als ob er auf Eis g'stande hätt!“ „Da, wie dr' Schmack von dene Soldate aber verschiede ischt! 's ischt no toi zwei Stund' her, da ischt mit'n andere Zug e G'freiter komme; der hat mer dieselbige Tass' zurück'giewe, weil es em zu heiß war . . . un Zhne ischt er nu widder zu kalt. Das isch do merkwürdig!“ . . . Mir starb das Wort auf der Zunge.

— **Rebelhorn.** Um dem zur Brandstätte eilenden Wagen den Weg frei zu machen und damit die schnellstmögliche Ankunft der Spritzen zu erreichen, ist man in der amerikanischen Stadt Pittsfield auf den originellen Gedanken gekommen, in den bedeutendsten Verkehrsstraßen elektrisch betriebene Rebelhörner anzubringen, die mit den Feuermeldern der Feuerwehr in Verbindung stehen. Die Rebelhörner sind unter sich durch einen von den allgemeinen Leitungen unabhängigen Strom verbunden, gleichzeitig aber auch an die Feuermelder angeschlossen. Ist bei dem letzteren eine Feuermeldung eingelaufen, so lassen unverzüglich alle zwischen dem Melder und dem Brandplatz gelegenen Rebelhörner ihren heulenden Alarmruf erschallen und sehen die Musik fort, bis der Melder von der Zentrale aus abgestellt ist. Sobald das Publikum den heulenden Ton des Rebelhorns hört, weiß es, daß es die Straße freizumachen hat. In Paris weist man jetzt auf das Beispiel Pittsfields mit dem Bemerkung hin, daß es sich vielleicht auch für die französische Hauptstadt empfehle, im Hinblick auf die drohenden Zeppelinangriffe in den Straßen Rebelhörner zu rechtzeitiger Mahnung zur Flucht des Publikums aufzustellen.

Haus und Hof.

!) **Winterfütterung.** Wenn man die große Sorge und Mühe sieht, mit welcher die Bienenzüchter die Bienen einwintern, so muß man sich wirklich darüber wundern, daß die Resultate so viel zu wünschen übrig lassen. Sollte da nicht des Guten etwas zu viel getan werden, wenigstens was die Wärme anbetrifft, dagegen die ebenso nötige Lüftung vernachlässigt werden. Da wird jeder leere Raum verstopft, jede Tür und jede Fuge verdrichtet, selbstverständlich der Zugang zum Honigraum abgeschlossen; kurz, alles wird nach Kräften abgedichtet, damit nur keine Kälte und nicht der geringste Luftzug herein kann. Die ausgeatmete Luft soll einzig und allein durch das Flugloch am Bodenbrette abfließen. Ja, sie soll. Sie tut es aber meistens nicht, oder doch vielfach nicht, und dann haben wir direkt die Luftnot, die Ruhr und schwere Schädigungen oder

gar Eingehen der Stöcke. Hier muß eine Veränderung eintreten. Sorge man, daß auch im Winter Lüftung eintreten kann, sei es nun durch eine zweite, höher angebrachte Öffnung oder auf andere Weise. Aber Luft muß da sein, sonst nützt die ganze Einwinterung nichts.



Eine englische Riesenschießbombe.

?) **Kartoffelkrankheit.** Kartoffeln, die als Speisekartoffeln sich nicht eignen und auch als Futterkartoffeln sich nicht aufbewahren lassen, ohne daß man fürchten muß, große Verluste durch Faulen zu erleiden, werden am vorzuziehenden eingesäuert. Oft findet man noch die Ansicht, daß das Einsäuern der Kartoffeln nicht lohnend sei; diese Anschauung ist jedoch eine irrige, denn einmal können zum Einsäuern alle Kartoffeln benutzt werden, die sonst nicht brauchbar sind, sogar solche, die von der Kartoffelkrankheit befallen sind, und zweitens liefert das Einsäuern ein reichliches, gern genommenes, nahrhaftes und haltbares Futter. Zu diesem Zwecke werden die Kartoffeln gewaschen, dann gedämpft, nachdem sie etwas abgekühlt sind, zerquetscht und dann erst in Gruben eingestampft, die ausgemauert oder mit Ziegeln ausgelegt sind. Ist die Grube voll, dann überdeckt man sie mit einer festen, mindestens 98—100 Zentimeter hohen Erdschicht. Die so eingesäuerten Kartoffeln halten sich, wenn genügend fest eingestampft, fast ein ganzes Jahr.

!) **Viehjucht.** Wenn Kälber das Saugen aus dem Tränkeimer lernen, so sind Aufblähungen keine Seltenheit. Sie entstehen dadurch, daß größere Mengen Milch zu häufig aufgenommen werden, die dann aus dem Labmagen in die ersten beiden Magenabteilungen zurückgestaut werden. Damit nun die Milch dem Labmagen in einem dünnen, gleichmäßigen Strahl zugeführt wird, bedient man sich anfangs oft des Fingers, den man dem Tier als Sauger in den Mund steckt. Hier und dort verwendet man zu diesem Zweck auch sogenannte Kälberzäpfchen aus Gummi. Treten Blähungen öfter auf, so ist die Kürzung der Milchmengen das beste Mittel, das Uebel zu vermeiden.

Das Wibeke

Von H. Vengauer.

1

Hurra! . . . das Examen mit erster Note bestanden! Ich bin der glücklichste Mensch unter der Sonne!

Ein Bonneschauer durchrieselt meinen Leib, während ich mich langsam hinsetzen lasse, auf das weiche, abgenutzte schwarze Ledersofa meines armeligen Mietstübchens. Nun, das wird ja jetzt mit einem Schlage anders werden.

Eine Staatsanstellung ist mir in absehbarer Zeit so gut wie sicher.

Ein Anfangsgehalt von dreitausend Mark ist nicht zu verachten.

Ist ja nicht gerade übermäßig viel, aber es reicht doch aus zum Leben, und wenn das reizende, junge Fräulein, das ich mir bald zu nehmen gedenke, neben ihrer Liebe und Bärtlichkeit für mich auch sparsam und häuslich zu sein versteht, dann fehlt uns aber auch gar nichts zum irdischen Glück, ja wir werden sicher den Himmel auf Erden schon haben.

Aber nun schnell auch einen Brief an das liebe, alte Mütterlein geschrieben!

Wie wird sich die gute Alte freuen, wie leicht wird es ihr ums Herz werden, wenn sie erfährt, daß alles so glücklich für mich abgelaufen ist.

Zwar bin ich fest davon überzeugt, daß an ihrem Tische nicht das gleiche, blasse Angestrichen zu Gast ist, das mich seit Monaten nicht mehr verließ und meinen Nächsten den Schlummer und meinen Tagen den Frohsinn raubte!

Sie dachte niemals daran, daß ihr vielgeliebter Einziger auch zu den Durchfallskandidaten gehören könnte.

Kleß und Begabung tun es ja oftmals nicht allein; auch das Glück und die Vorsehung müssen einem günstig sein.

Ich bin jetzt so, wie man sagt, ein gemachter Mann, der bald auch beneidet sein wird. Jetzt bin ich eine „Partie“

. . . holde Mädchen, verehrte Schwiegermütter, richtet eure Augen auf mich!

Mein Mütterlein sagte ja immer schon, ich sei auch ein hübscher Keel . . . also kann es mir gar nicht fehlen!

Drei Tage später!

O du bestes, allerliebtestes Herzmütterlein! Wie du aber deinen Jungen verwöhnt! Mit glückseliger Hand rasch hingeworfen ein paar Zeilen innigster Anteilnahme an meinem Glück! Und dann, in einem Kulvert versteckt, drei blaue Lappen!

„Nimm es von mir, ich habe es für dich mit Freuden erspart; gönne dir ein paar Wochen Erholung im Gebirge oder im Walde, suche Ruhe, frische Luft bei einfacher Kost und guten Menschen!“

Ein ganz vernünftiges, ja sogar ein prachtvolles Programm.

Wie gerne folge ich dir, liebe Mutter! Ich kann eine Erholung gut gebrauchen, denn in den letzten Wochen wollten meine überanstrengten Kräfte mich oftmals ganz verlassen und meine Nerven parierten auch nicht mehr so recht. Wenn ich nur nicht daran denken müßte, wie sauer es dir geworden sein mag, allmählich von deiner Witwen-Pension diesen fabelhaften Reichtum für mich aufzusparen; aber die Freude mag ich dir doch nicht verderben.

Ich nehme also deine drei Hunderter mit Dank an

und flehe zum Himmel, daß er mir bald Gelegenheit gibt, dir diesen Liebesdienst und alles andere Liebe und Gute, das du mir seit meiner Kindheit erwiesen hat, reichlich vergelten zu können!

Das gäbe eine Freude für deine alten Tage, dich an dem Glücke deiner Kinder sonnen und wärmen zu können!

Seit vierzehn Tagen warte ich im Dorsthause „Zur grünen Einsamkeit.“

Wahrlich ein passender Name für dieses herrliche, weltabgeschiedene Fleckchen Gotteserde.

Mein Stübchen befindet sich dicht unter dem hohen, alten, braunen, geweihgeschmückten Giebelbuche, auf dem tagsüber die meisten Tauben friedlich gurrend in der Sonne herumspazieren, während des Nachts bei Mondschein und Räucherndes schwirrende Fledermäuse ihr unheimliches Spiel treiben.

Öffne ich mein kleines Fensterlein, so wogt der würzige Hauch sonnenbeschienenen Nadelholzes in meine Stube, und so weit mein Auge zu blicken vermag, sehe ich nur die hohen Tannen und Fichten, und dahinter in der Ferne aufragend einen geschlossenen Kranz bewaldeter Höhenzüge.

Aber merkwürdig!

Die weiche, stille dieses paradiesischen Waldtales, die mich in der ersten Zeit meines Hierseins so wohlgeumfing, mich beruhigte, kräftigte, stärkte und erfrischt, fängt bereits an, von mir als Langweile empfunden zu werden. Ich scheine nun wieder völlig gesund zu sein, und als Städter sehe ich mich nach dem Getriebe zurück, dem ich entfliehen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

10% Rabatt

Mein **Januarverkauf** beginnt **Donnerstag, den 6. Januar** und gewähre ich während desselben auf sämtliche Waren

10 Prozent Rabatt

Davon ausgeschlossen bleiben nur einige Netto-Artikel. Es liegt im Interesse eines Jeden diese überaus **günstige Kaufgelegenheit** weitgehendst zu benutzen und dieses umsomehr, da ich infolge früher Einkäufe noch Vieles zu **alten Preisen** abgeben kann. Neue Woll- und Baumwollwaren kosten heute durchweg doppelt soviel wie in normalen Zeiten.

Josef Braune.

Zur gefl. Notiz!

Nach den Bestimmungen des Bundesrates müssen

Zwieback

von jetzt ab nur noch aus verkehrsfreiem, teurem Mehl hergestellt und nur

Brotmarkenfrei

verkauft werden und offeriere **pr. Paket 50 Gramm zu 15 Pfennig.**

F. Staab, Zwiebackbäckerei.

Für Landwirte, Geflügel- u. Hundezüchter! Kartoffel- u. Rüben-Quetschen

mit gerippten Arbeitsflächen haben sich ausgezeichnet bewährt und übertreffen die Quetschen mit Stiftenwellen ganz bedeutend

Preisverzeichnis durch: **Otto Engelhard, Hofheim a. T.**



Empfehle mein großstädtisches Lager in modernen



Zimmeruhren, Taschenuhren, Wecker, Goldwaren, Trauringe, Kriegsschmuck.

Ferner Brillen, Barometer, Thermometer, Fernrohre. Bedeutend herabgesetzte Preise! Eigene Werkstätte.

Emil Melchior

Uhrmacher und Juwelier.

Hauptstraße 67.

Kunstlicht-Photographie

Photogr. Kunstanstalt
Neuerwegstrasse 6

fertigt in bekannt künstlerischer Ausführung und zu niedrigen Preisen

Aufnahmen in jed. Grösse

Vergrößerungen

nach jedem Bilde oder Postkarte.

Obsthochstämme

aller Art Zwergobst als Pyramiden, Busch, Spalier, Cordons, Stachel- und Johannisbeeren in Hochstamm u. Busch, Himbeeren, Rosen etc. empfiehlt

Lorenz Stang, Obstgärtnerei.
Kreuzweg.

Felle

von Hasen, Rehen, Ziegen usw. sowie Lumpen, gestricke Lumpen, Knochen, und alt Eisen kaufen zu den höchsten Preisen

Sonnenberg & Weiss.
Elisabetsenstraße 16.

Kleine 2 Zimmer-Wohnung mit elektr. Licht, 1. Jan. für 13 M. zu verm. Zu erst. im Verl.

2 Zimmer-Wohnung zum 15. Januar oder 1. Februar gesucht. Zu erst. im Verl.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode und bei der Beerdigung unseres unvergesslichen Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Onkels, des

Herrn Adam Filzinger

sowie für die vielen hl. Messen und Kranzpenden sagen hiermit unsern herzlichsten Dank

Hofheim a. T., den 5. Januar 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Jos. Herdt
Jos. Filzinger.

**Hühnerdorffs
Buttermaschinen**
in jeder Größe 1 Ltr. Mk. 1,90
2 Ltr. 2,60

Messerputzmaschine Triumph
Mk. 4,90

Wärmflaschen fein verzinkt mit geschnittener Messingschraube
Mk. 2,60

bei **Töpfer Faust**
Porzellan und Glaswaren.

Eilt!

Trotz des Mangels an Rohmaterialien liefern wir noch:

Weisse Schmierseife
zu 36 M. per Centner.

Gelbe Schmierseife
zu 42 M. per Centner.

Verwand gegen Nachnahme oder vorh. Kasse.

Bargmann, Kiel. Hohenfenring 37.

Ein guter Speise-Essig und wohlgeschmeckendes Salat-Öl verfeinern die Speisen und Gerichte. Beide Artikel kann Ihnen in hochfeiner Qualität anbieten.

Drogerie Phildius

Wohnung: 3 Zimmer m. Zubeh. im 1. Stock, der Neuzeit entsprechend eingerichtet sofort zu vermieten.

A. Schalla, Hauptstraße 73.

Zuschneiden und Verarbeiten

von Damen-Kleidern, Kinder-Kleidern, Wäsche, Uniformen, Herrenbekleidung, sämtliche Fächer für die Meisterprüfung erlernt man gründlich bei **Deutsche Bekleidungs-Akademie** M. G. Martens, Frankfurt a. M., Eschenheimer Anlage 38. Fernsprecher: Amt Hansa 1241. Prospekte umsonst und portofrei.



Ein fast neuer

Damenglacehandschuh

am Montag nach Weihnachten verloren gegangen. Wiederbringer erhält Belohnung im Verlag.

Ein nur wenig getragenes, hellgelbes **Sackkleid** Größe 42 billig abzugeben. Näh. im Verl.

Bekanntmachung. Ein Quantum **Aleie** ist eingetroffen und wird dieselbe nur auch bei Abnahme von Fischmehl verabfolgt. Näheres bei Herrn Adolf Seelig. Sackleihegebühr 1.50 M.

Hofheim, den 5. Januar 1916. Der Magistrat: H. F.

Vom 7. ds. Mts., Nachmittags 4 Uhr ab ist bei den betr. hiesigen Kaufleuten gegen Abgabe der grünen Karten Butter käuflich zu haben. Preis für das halbe Pfund 1.36 M.

Hofheim, den 5. Januar 1916. Der Magistrat: H. F.

Rindviehkasse

Hofheim a. T.

Infolge ausgebrochener Maul- und Ruhrkrankheit fällt die Aufnahme für Januar aus. Diejenigen Landwirte, welche ihr Vieh neu aufgenommen haben wollen, müssen dies bis zum 9. ds. Mts. bei dem Vorstehenden Herrn Adolf Seelig beantragen.

Der Vorstand.

Jugendwehr.

Heute Abend 8 Uhr:

Antreten im Schulhof.

Das Kommando.

Gut und preiswürdig einkaufen heißt Geld verdienen!

Dieses können Sie bei meinen nachstehend verzeichneten Spezialitäten: Vegetab., Haarwasser, Taunusbitter, Natur-Pfeffermünz, Tafel-Speiseessig, Tafelsenf.

Drogerie Phildius.

Reines Weizen-Mehl

gegen Brotmarken

1 Pfund 27 Pfennig

bei **Fr. Staab, Zwiebackbäckerei.**

Wenn man der gewöhnlichen Tages-Suppe

einen Würfel Maggi beifügt, so wird dieselbe gewürzig, kräftig und dabei ist der Kostenpreis nur 10 Pfg. In großer Auswahl finden Sie Maggi-Produkte in der

Drogerie Phildius.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie

Losse zur ersten Klasse der 223. Königl. Preuss. 7. Süddeutschen Klassen-Lotterie.

Ziehungsbeginn am 11. Januar empfiehlt **Wilh. Kraft.**

Auch in der jetzigen sorgenvollen Zeit der Generierung von Nahrungs- und Genußmitteln können Sie sich den Genuß einer Tasse Souchong-Tee erlauben, da ich Ihnen denselben noch sehr preiswert anbieten kann, sowohl lose, als auch in kleinen und größeren Paketen.

A. Phildius, Hoflieferant.

2 Zimmer-Wohnung mit Zubehör sofort zu vermieten. Z) Zu erst. im Verl.

Schöne

3 Zimmer-Wohnung gesucht. Offerten mit Preisangabe unter K. U. ds. Bl. erbeten.